

„Wider den undeutschen Geist“

Heute vor 90 Jahren brannten in Göttingen auf dem damaligen Adolf-Hitler-Platz, dem heutigen Albaniplatz, Bücher. Der Göttinger Historiker Prof. Peter Aufgebauer erinnert an die Bücherverbrennung der Nationalsozialisten vom 10. Mai 1933, bei der 4000 Bücher auf dem Scheiterhaufen landeten.

Die Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 auf dem damaligen Adolf-Hitler-Platz, dem heutigen Albani-Platz, war eine Veranstaltung der Universität. Sie ging vom Auditorium aus, ein Hochschullehrer der Germanistik hielt die Brandrede, Vertreter der Studentenschaft setzten den Scheiterhaufen, der am Nachmittag aufgeschichtet worden war, in Brand.

Zur selben Stunde sprach Joseph Goebbels bei der in Berlin auf dem Opernplatz veranstalteten Bücherverbrennung.

In Berlin wie auch in Göttingen und in mehr als 30 anderen Universitätsstädten wurden „Feuersprüche“ verlesen, welche das „Hauptamt für Aufklärung und Werbung der Deutschen Studentenschaft“ als Anhalt für die von langer Hand geplante und zentral gesteuerte Aktion zusammengestellt hatte. Schon im Juli 1931 hatte der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund (NSDStB) auf dem 14. Deutschen Studententag in Graz unter Führung von Baldur von Schirach den Vorsitz der Deutschen Studentenschaft (DSt) übernommen. Um dieselbe Zeit hatte der NSDStB auch in Göttingen bei den Wahlen zur Kammer der Studentenschaft mit elf von 20 Stimmen bei einer Wahlbeteiligung von 51 Prozent die Mehrheit errungen. Erste große Maßnahme der „Deutschen Studentenschaft“ nach der nationalsozialistischen Machtübernahme war die „Aktion wider den undeutschen Geist“. Anfang April 1933 wurden 12 Thesen per Plakatanschlag und durch Abdruck im Völkischen Beobachter bekannt gemacht, darunter auch diese:

1. Sprache und Schrifttum wurzeln im Volke. Das deutsche Volk trägt die Verantwortung dafür, daß seine Sprache und sein Schrifttum reiner und unverfälschter Ausdruck seines Volkstums sind. ... 3. Reinheit von Sprache und Schrifttum liegt an Dir! Dein Volk hat Dir die Sprache zur reinen Bewahrung übergeben. 4. Unser gefährlichster Widersacher ist der Jude und der, der ihm hörig ist. 5. Der Jude kann nur jüdisch denken. Schreib er deutsch, dann lügt er. ... 7. Wir wollen den Juden als Fremdling achten, und wir wollen das Volkstum ernst nehmen. Wir fordern deshalb von der Zensur: Jüdische Werke erscheinen in hebräischer Sprache. Erscheinen sie in Deutsch, sind sie als Übersetzung zu kennzeichnen. Schärfste Einschreiten gegen den Mißbrauch der deutschen Schrift. Deutsche Schrift steht nur Deutschen zur Verfügung. Der undeutsche Geist wird aus öffentlichen Büchereien ausgemerzt.

„Schwarze Liste I“ mit 71 Titeln

Vom 13. April an wurde durch Plakate und Aushänge die Bücherverbrennung angekündigt und die Studentenschaft aufgefordert, „jüdische und kommunistische“ Dozenten zu melden und „liberale“ oder „pazifistische“ Professoren zu denunzieren. Am 5. Mai veröffentlichte das Göttinger Tageblatt unter der Schlagzeile „Wider den undeutschen Geist“ einen Aufruf an die



Aus der Berichterstattung im Göttinger Tageblatt zur Bücherverbrennung am 10. Mai 1933. REPROS: MATTHIAS HENZEL, CHRISTINA HINZMANN, NIKLAS RICHTER FOTO (BLIND): PICTURE ALLIANCE/AGF-IMAGES



Burschen heraus!

Die Rundgebung wider den undeutschen Geist!

Flamme empor...!

Bürgerschaft, alles „zersetzende Schrifttum“ bis zum 9. Mai bei eigens eingerichteten Sammelstellen abzuliefern. Gleichzeitig sollte gemäß einer Selbstverpflichtung jeder Student seinen eigenen Bücherbestand sowie die Bücher seiner Bekannten und Freunde sichten und die Studentenschaften die „Reinigung“ der öf-

Privatbeständen, aus den Buchhandlungen, aus der Volksbibliothek und den Institutsbibliotheken wurden die Titel zusammengestellt. Doch vereinzelt gab es auch Widerstand. Eine Studentin seines eigenen Bücherbestands sowie die Bücher seiner Bekannten und Freunde sichten und die Studentenschaften die „Reinigung“ der öf-



Das Buch „Amok“ von Stefan Zweig: Der französische Student Jean-Paul Larrose rettete das Buch vor den Flammen.

FOTOS: MUSÉE DE LA RESISTANCE ET DE LA DEPORTATION DE BESANCON/STUDIO BERNARDOT

fentlichen Büchereien, der Universitäts- und Institutsbibliotheken übernehmen. Ende April wurde eine „Schwarze Liste I“ veröffentlicht, auf der 71 Titel verzeichnet waren.

Nach ihr wurde auch in Göttingen verfahren. Aus der ganzen Stadt, aus

Hans Winkelmann, der damals noch Prokurist war, und klemmte sich von unten ein paar Tucholsky-Bände unter den Arm und sagte: Die verbrenne ich zu Hause. Ich antwortete: Ich habe auch einen Ofen zu Hause. Wie wär's mit Thomas Mann? Später war dann der Scheiterhaufen ziemlich zusammengesenken, als sie ihn abholten. Wir hatten alle etwas mitgenommen. Ich habe noch diese Thomas-Mann-Ausgabe.

Rektor Friedrich Neumann hält Ansprache

Der Abend der Bücherverbrennung begann mit einem Festakt im Auditorium, wo der gerade neu gewählte Rektor Friedrich Neumann eine Ansprache hielt, er proklamierte den „Kampf wider den undeutschen Geist“ und beschwor die „ledernen Flammen“, die „heute in allen Universitätsstädten ... gegen die Kräfte des Zerfalls“ ein Zeichen setzen sollten. Als Germanist und Nationalsozialist kämpfte er dafür, „das deutsche Leben dem deutschen Geist zuzuordnen“.

Darauf folgte ein etwa halbstündiger Vortrag des Privatdozenten für Deutsche Philologie Gerhard Fricke „in längerer, formvollendeter und geistvoller Rede“ – so das Göttinger Tageblatt in seinem groß aufgemachten Bericht vom folgenden Tag. Denken und Wollen des neuen völkischen Sozialismus – so Fricke – müssten jetzt an die Stelle von Demokratie, Liberalismus und Internationalismus treten. Heute würden

der Schmutz und Schund jüdischer Literaten öffentlich den Flammen übergeben – und so weiter.

Dann machte sich ein langer Fackelzug auf zum „Adolf-Hitler-Platz“. In den überschwänglichen Worten des Göttinger Tageblatts: „Am Nikolausberger Weg ordnen sich die studentischen Gruppen und Korporationen zum Fackelzug. Vom Weender Tor bis weit über die Gollerstraße hinauf setzt sich Viererreihe hinter Viererreihe in Bewegung, beste deutsche Jugend, die das Erbe der Toten von Langemarck gegen die giftige Zersetzung eines feindlich-fremden Ungeistes wahren will. Das Braun der SA- und SS-Studenten beherrscht das lebensvolle Bild. Daneben sieht man das Grau der Hochschulgruppen des Bundes der Frontsoldaten, die in Stahlhelm angetreten sind, und die schier endlosen Reihen der Korporationsstudenten in bunten Mützen und Bändern, deren Farben im ungewiß flackernden Lichte der Fackeln hell aufleuchten. Dichte Zuschauerketten säumen die Bürgersteige, und als nun die Kundgebung im Auditorium ihr Ende gefunden hat und die Hunderte der Teilnehmer herausströmen, um sich dem Zug einzuordnen, scheint es, als ob trotz der späten Stunde die halbe Stadt auf den Beinen sei, um Zeuge der historischen Aktion zu werden. Ein Trompetensignal gibt das Zeichen zum Beginn des Fackelzuges, die SS-Kapelle intoniert einen Marsch, und unter Vorantritt der Hakenkreuzfahne des Sturmes 4/82, des Studentensturmes, zieht die akademische Jugend Göttingens durch die Straßen der Innenstadt hinauf zum Platz vor der Albani-schule, wo ein übermannshoher Scheiterhaufen aus tausenden Büchern aufgeschichtet worden war. In der Mitte ragte ein Pfahl heraus, an dem auf einem Stück Pappe „Lenin“ stand.“

Aus dem Kreis der uniformierten studentischen Fackelträger wurde der Haufen durch einen Fackelwurf in Brand gesetzt, die Umstehenden stimmten das Lied „Flamme empor“ an, das 1814 zum Jahrestag der Leipziger Völkerschlacht als Ausdruck der Sehnsucht nach Freiheit und Einheit Deutschlands gedichtet worden war.



Der Bücherverbrennung soll man gedenken – um der Ohnmacht Willen, die sich erdreistete, Scheiterhaufen zu errichten für Geisteswerke: als ob Geisteswerke nicht feuerfest wären.

Heinrich Mann, Schriftsteller (1871-1950)

Dann trat der Göttinger Studentenfürher Heinz Wolf ans Mikrofon und beschwor den „Kampf der deutschen Studenten wider den undeutschen Geist“. „Wir kämpfen gegen den Klassenhass eines Marx und

Kautsky, gegen die Zersetzung der Moral eines Heinrich Mann und Ernst Gläser, gegen die Gesinnungslumperei eines [Friedrich Wilhelm] Foerster, gegen die Verfälschung unserer Geschichte durch Emil Ludwig, gegen einen volksfremden Journalismus Theodor Wolfs und Georg Bernhards, gegen die Verunglimpfung unseres Soldatenums durch Remarque. Wir streiten für die Volksgemeinschaft, zu der uns Adolf Hitler erziehen will, für Zucht und Sitte in Familie und Staat ... für die Hingabe an Staat und Volk, für den Adel der Seele und die Achtung vor der Vergangenheit, für Volkstum und Wehrhaftigkeit. Aus unserem Kampf erwächst aber auch für uns Akademiker die Verpflichtung, unser Volk zu erziehen. Darum: Burschen heraus zu neuem Kampf!“ Während der brennende Scheiterhaufen allmählich in sich zusammensank, stimmte die Menge das aus dem 19. Jahrhundert stammende Studentenlied „Burschen heraus!“ an.

4000 Bücher in Göttingen verbrannt

Pathetisch berichtet das Göttinger Tageblatt: „Wie ein mächtiger Weckruf braust das herrliche Burschenlied durch die Nacht, über die Flammen hin, die den gewaltigen Berg von Papier mehr und mehr zerschneiden und in einen Haufen glühender Asche verwandeln. Der Ungeist, der Schmutz, die Gemeinheit sinkt in sich zusammen, und der brausende Sturmwind des aus tausend Kehlen gesungenen Liedes vertreibt mit Macht den Dunst und Qualm, den er noch im Sterben verbreiten will.“ Unter Absingen von Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied, der Parteihymne der NSDAP, löste sich schließlich die Versammlung auf.

Mehr als 4000 Bücher wurden an diesem Abend öffentlich verbrannt, darunter neben vielen anderen Werke von Bertolt Brecht, Siegmund Freud, Erich Kästner, Heinrich Mann, Thomas Mann, Erich Maria Remarque, Stefan Zweig, aber auch von Heinz Liepmann, Arthur Schnitzler, Adrienne Thomas, Lion Feuchtwanger, Ludwig Renn und Upton Sinclair. Die damaligen Erwerbzbücher der Volksbibliothek weisen noch Streichungen zahlreicher Titel mit dem Vermerk „verbrannt am 10.5.33“ auf. Die Volksbücherei wurde geschlossen und im folgenden Jahr mit einem „bereinigten“ und zunächst deutlich reduzierten Bestand als Göttinger Stadtbibliothek neu eröffnet.

Seit 1984 erinnert eine Inschriftentafel am Albani-Platz mit einem Zitat von Heinrich Heine von 1821 an die Bücherverbrennung: „Wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen.“ Die Akteure der Bücherverbrennung, Friedrich Neumann, Gerhard Fricke und Heinz Wolf, konnten nach 1945 ihre Karrieren, mit kurzer Unterbrechung, unbehindert fortsetzen.

Info Der Autor Peter Aufgebauer ist ein Göttinger Historiker. Bis 2013 war er Professor am Institut für Historische Landesforschung. Seit seiner Emeritierung ist Aufgebauer Vorsitzender des „Geschichtsvereins für Göttingen und Umgebung“.

Mehr Informationen

- Literaturhinweise zum Thema:
- **Albrecht Schöne:** Göttinger Bücherverbrennung 1933 (Göttinger Universitätsreden 70), 1983
- **Stephan Fussler:** „Wider den undeutschen Geist“ – Bücherverbrennung und Bibliothekslenkung im Nationalsozialismus, in: Göttingen unterm Hakenkreuz, 1983, S. 95-104
- **Jürgen Serke:** Die verbrannten Dichter. Lebensgeschichten und Dokumente, 1992.

Der SPD-Stadtverband organisiert für Sonnabend um 11 Uhr eine Gedenkveranstaltung zum Tag der Bücherverbrennung am Albaniplatz in Göttingen. Im Anschluss gibt es einen Büchertisch.

Table with 4 columns: No., Author, Title, Date. It lists books on the 'Schwarze Liste I'.

Bestandsverzeichnis aus der Stadtbibliothek von 1933: Rechts in der Spalte der Hinweise: „verbrannt, 10. 5. 33“, darunter etwa „Der Tod in Venedig“ von Thomas Mann.



„Der Rauschmiß aus der Dichter-Akademie“; Karikatur in der Tageblatt-Ausgabe vom 19. Mai 1933.